

KRIEG

(12.01.1999)

Die Augen klar, ein Faltenmeer,
die Jahre sind ihr anzusehen.
Sie glaubt nicht mehr seit langer Zeit,
hat aufgehört, Gott anzuflehen.

So steht sie da, vor ihrem Haus
und wartet seit Jahrzehnten schon.
Sie denkt an ihn und senkt den Blick,
war das nun ihres Lebens Lohn?

So steht sie da und wartet still,
sie hofft er kehrte endlich heim.
Ein kurzer Blick, ein Hoffnungsstrahl,
an ihrem Ring der Edelstein.

Sie denkt zurück an seine Nähe,
die Zärtlichkeit und das Gefühl.
Die sanften Küsse zarter Lippen,
als sie in seine Arme fiel.

Die Augen trüb, ein Tränenmeer,
auf ihren Wangen thront die Flut.
Der Krieg begann, er musste fort
und tief in ihr, da brennt die Wut.

Florian Greuling

Die Wiederkehr

(16.01.1999)

Er singt und tanzt, spielt seine Lieder,
für alle Menschen, groß und klein.
Man sieht sie lachen, immer wieder
und keiner muss mehr traurig sein.

Hat jemand Kummer oder Sorgen,
ist einer krank oder allein,
dann singt er mit ihm bis zum Morgen
und alles wird vergessen sein.

Er zieht umher durch viele Länder,
ist niemals traurig, immer nett.
Doch heut erwacht er, fühlt sich anders,
und unwohl liegt er da im Bett.

So trauert er mit feuchten Augen,
die Fröhlichkeit ging von ihm fort.
Für was soll er von nun an taugen,
in dieser Stadt, an diesem Ort?

Dann hört er Stimmen vor dem Haus,
es singen Kinder hell und klar.
Er geht zum Fenster, blickt hinaus,
sieht unten eine Menschenschar.

Heut' kommen sie, um ihm zu danken
und jeder hat was mitgebracht.
Auf weichen Knien kommt er ins Wanken,
ergriffen von der Farbenpracht.

Sie kommen her, um ihm zu zeigen,
wieviel er einst für sie getan.
Sie singen, tanzen einen Reigen,
so fängt auch er das Lachen an.

Und diese Freude hält für ewig
und niemand kann sie ihm verwehren.
Er ist ein Engel und ist selig
und sicher wird er wiederkehren.

Florian Greuling

Der Märchenwald

(25.10.1999)

Ich spüre Laub an meinen Füßen,
vom Morgentau noch nass und kalt.
Am Boden drängt sich dichter Nebel,
Stille herrscht im Märchenwald.

Ein leises Knacken dünner Äste
dringt an meine wachen Ohren.
Der erste Silberstrahl am Himmel,
ein neuer Tag ward uns geboren.

Noch immer Stille ringsumher,
ich spür den Wind auf meiner Haut.
Die Welt erwacht aus ihrem Traum
und nun hör´ ich den ersten Laut.

Ein Rascheln dort im Unterholz,
ein Vogel singt zu mir herab,
ich bin ein Teil in diesem Bild
und langsam schreite ich bergab.

Am Fuß des Berges liegt ein Bach,
der diesen Wald mit Leben füllt.
Er glitzert nun im Schein der Sonne,
erscheint mir friedlich und doch wild.

Es ist ein Wunder, dieses Schauspiel,
und wenige können es sehn´.
Die meisten gehen blind vorüber,
ohne den Wert je zu verstehn´.

Florian Greuling

Sein Weg

(16.12.2000)

Er ging den Weg in seinem Leben
immer vorwärts, nie zurück.
Auf der Suche nach Erfüllung,
auf der Suche nach dem Glück.

Da lagen Qualen und er fand sie,
lud sie sich auf und schritt voran;
den Rücken krumm, die Beine schwer,
so tat er immer, was er kann.

Da lag der Hass, er fand auch ihn.
Er lud ihn auf und schritt voran
tief gebeugt, die Beine schwerer
so tat er weiter, was er kann.

So fand er vieles, auch den Schmerz,
die Angst und auch die Einsamkeit.
Fast brach sein Kreuz unter der Last
und laufen konnt' er nicht mehr weit.

Doch da lag Liebe auf dem Weg.
Er lud sie auf mit letzter Kraft.
Nun ging er leichten Fußes aufrecht,
mit neuem Willen und neuer Kraft.

Florian Greuling